

träts Melanchthons und Luthers, letzteres in zwei Stücke gespalten, entdeckt hätten. Diese beiden restaurierte Maler Wizani († 1818).

(S. 4.) Heintze, die deutschen Familiennamen (Halle 1883) S. 30 hält *Sunders* für die ursprüngliche Namensform. Im ältesten Bürgerkatalog von Görlitz habe ich einen *Sunder* von *Cranach* gefunden (*Hans Sunder von Crannach taschner III sol. 1530*) und über ihn bereits 1880 im Anzeiger des Germanischen Museums Mittheilung gemacht. Seiner untergeordneten Lebensstellung ungeachtet, scheint er doch zur Verwandtschaft des Malers zu gehören.

(S. 7, Z. 4.) Seit 1373 lässt sich in Liegnitz eine Bürgerfamilie in Urkunden verfolgen, die *Cranch*, *Kranch*, aber auch *Cranich* geschrieben wird.

(S. 33, Z. 4.) *Korberger* ist wohl in *Koburger* zu verbessern. (Vergl. S. 80, Anm. 2.)

(S. 50, 3. Absatz.) Auch schlesische Familien haben nach der Nobilitierung den schlichten früheren Namen ohne Zusatz beibehalten. Als Beispiel erwähne ich die *Tscherning* und *Scheps* von *Bunzlau*, welche letztere sich erst ziemlich spät „von *Löweneck*“ schrieben, was mit dem S. 53 von Z. 20 ab Gesagten völlig stimmt.

(S. 88, Z. 18.) „*Sarch*“ bedeutet in der Regel ein zur Aufnahme von Märtyrergebeinen bestimmtes Behältnis (*capsa*), aber auch die *Predella* eines Altarwerks. *Georg Sürlin* in *Ulm* begann im Frühjahr 1474 einen „*Sarch* zu einer „*Tafel*“ zu arbeiten (Beyer und Pressel, *Münsterblätter* III/IV, 81); in einem Kontrakte der Stadt *Liegnitz* mit dem *Breslauer* Maler *Nik. Schmied*, der 1481 einen Flügelaltar herstellen soll, heisst es: *der sarg, do dy toffel offe stehn sal, sal an dritshalber elen hoch sein, mit 5 halbin gesnetin bilden* (Reliquienbüsten). *Liegn. Stadtbuch* III fol. 17.

(S. 91, Z. 15.) Ähnliche Raritäten wie die dort angeführten besass die *Marienbrüderschaft* der Bürger in der Pfarrkirche zu *Schweidnitz* seit 1464. Ein Verzeichnis derselben habe ich im „*Anzeiger des Germanischen Museums*“ 1879 Sp. 270 veröffentlicht.

(S. 93, Z. 21.) In den *Missivenbüchern* von *Görlitz* findet sich ein Brief an die *Fürstenbrüder* *Friedrich* und *Johann*, worin der dortige Magistrat seine Bereitwilligkeit ausspricht, den städtischen Werkmeister *Konrad Pfluger* zeitweise zur Beaufsichtigung eines nicht näher bezeichneten Baues abzugeben. (24. Sept. 1496.) Es wird die *Stiftskirche* zu *Wittenberg* gemeint sein. 1504 weilte derselbe Architekt in *Meissen* und arbeitet an der *Albrechtsburg*.

(S. 107, Z. 5 v. u.) *suntus* (?) erkläre ich für *sumtus* (*sumptus*). — Ein Brief von *Hess* an *Spalatin* d. d. *Öls* 13. April 1517 enthält die Stelle: *Pestem Wittenbergae grassari ex Lucae pictoris epistola cognovi* (*Zeitschrift f. Gesch. Schlesiens* XII, 415).

(S. 121, Z. 1.) Über den „sterbenden *Christus*“ ist zu vergleichen *Wustmann*, *Beiträge zur Geschichte der Malerei in Leipzig* (1879) S. 2 flg.

(S. 149, Z. 13.) Es wäre von Interesse festzustellen, ob der Anstifter des *Studentenaufbaus* mit dem späteren *Breslauer* Bischofe *Balthasar* von *Promnitz* (1539—62) identisch sein sollte.

(S. 205, Z. 6.) Die von *Bor* nennen sich jedenfalls nach der slavischen Ortsbezeichnung = *Wald* (vergl. *Waldau*). In *Schlesien* kommen vor: 1263 *Heinrich de Borowe*, 1277 *Barth. von Borow*, *Berthold von Borow* seit 1278—93, ein *Untertruchsess* *Bora* 1276 (*Grünhagen, Regesten zur schlesischen Geschichte* II, Nr. 1516).